

"Fröhliche Weihnacht überall!" tönet durch die Lüfte froher Schall. Dieses Lied kennen wir sicher alle und es stimmt, denn Weihnachten ist jetzt nicht mehr weit und wir, Julia Eickhoff und Christian Wonneberger vom KiGo-Team, freuen uns, dass wir mit euch gemeinsam den 3. Adventssonntag feiern dürfen.

Warum wir Weihnachten feiern ist ja klar! Wir denken an die Geburt von Jesus und freuen uns, dass Gott seinen Sohn so sehr geliebt hat, dass er ihn uns Menschen als Geschenk gemacht hat! Als kleines Baby lag er in der Krippe. Die Hirten, eigentlich die Menschen, die damals am wenigsten Beachtung fanden, durften Jesus zuerst besuchen. Das zeigt uns doch, dass Gott jedem von uns wichtig ist und Jesus für jeden von uns da ist!

Jeder feiert Weihnachten auf die eine oder andere Art.

Am Heiligen Abend, also am 24.12. ist in den meisten Familien nach dem Besuch des Weihnachtsgottesdienstes die Bescherung zuhause. Danach wird gegessen, meistens Kartoffelsalat mit Bockwürstchen oder der Weihnachtsbraten mit Knödel und Rotkohl kommt auf den Tisch. Optimal wäre natürlich, wenn es an Weihnachten auch noch schneien würde, aber die Weiße Weihnacht erleben wir hier leider nicht sehr oft.

Aber wie sah zum Beispiel das Weihnachtsfest im Mittelalter aus?

Auch in dieser Epoche feierte man schon Weihnachten. Die ersten Christen gab es ja schon bald nach Jesus' Tod und schließlich wollte man an die Geburt von Jesus mit einem schönen Fest erinnern.

Manche unserer heutigen Bräuche zu Weihnachten haben ihren Ursprung im Mittelalter, manche sind noch älter, andere wiederum gibt es noch nicht so lange.

Schon im 4. Jahrhundert wurde das Christfest auf den 25. Dezember datiert. Die römischen Christen feierten an diesem Tag Jesu Geburt. Im deutschen Sprachraum kann man dies mindestens für das 8. Jahrhundert nachweisen.

Weil Jesus nach der Bibel nachts geboren wurde, wurden Gottesdienste auf den Vorabend verlegt, also auf den 24. Dezember, den "Heiligen Abend". Ursprünglich gab es dann sogar vier Feiertage. Die wurden dann auf drei gekürzt und schließlich im 18. Jahrhundert auf zwei.

Martin Luther verdanken wir die Geschenke an Weihnachten. Er sprach sich 1535 dafür aus, die Kinder an Weihnachten zu beschenken, statt wie bisher am Nikolaustag, wenn es Äpfel, Nüsse oder Gebäck gab. Das Interesse insbesondere der Kinder sollte somit auf Jesus gelenkt werden statt auf einen Heiligen.

Außerdem sollten vor allem die Armen beschenkt werden, denn an Weihnachten sollte niemand hungern.

Krippenspiele wurden schon im 11. Jahrhundert aufgeführt. Die Weihnachtsgeschichte um Maria, Josef und das Jesuskind wurde am Altar aufgeführt. Der Brauch, Weihnachtskrippen aufzustellen, ist älter. Darstellungen des Stalls mit Jesus und Ochs und Esel gab es schon im 5. Jahrhundert. Maria kam erst im Mittelalter als Figur dazu.

Und was ist mit dem Tannenbaum? Tannengrün brachte man wohl schon in vorchristlicher Zeit ins Haus, um es zu schmücken und die Wintersonnenwende zu begrüßen. Das Aufstellen eines ganzen Tannenbaums wurde aber erst im 17. Jahrhundert üblich. Mit Kerzen schmückt man ihn sogar erst seit dem 18. Jahrhundert.

Und die Weihnachtslieder? Es gab natürlich Lieder, die man im Gottesdienst sang. Lieder, die man zu Hause mit der Familie an Weihnachten sang und die wir heute noch singen, entstanden vor allem im 19. Jahrhundert, zum Beispiel "O du fröhliche" oder "Oh Tannenbaum".

Weihnachtsmärkte und Weihnachtsplätzchen gab es ab wann? Die ersten Weihnachtsmärkte gab es tatsächlich schon im 14. Jahrhundert. Der älteste soll der in Bautzen gewesen sein, der erstmals 1384 abgehalten wurde. Allerdings war er vor allem ein Fleischmarkt. Seit 1434 gibt es den Dresdner Striezelmarkt und seit 1458 den Leipziger Weihnachtsmarkt.

Auch besonderes Gebäck zu Weihnachten gab es schon im späten Mittelalter, zum Beispiel Lebkuchen, Aachener Printen oder Spekulatius. Christstollen werden ebenfalls seit dem 14. Jahrhundert gebacken.



*Bild: typisches Weihnachten im 19. Jahrhundert*

Ihr seht, dass sich das heutige Weihnachtsfest aus vielen alten und schönen Traditionen entwickelt hat. Wichtig ist aber, dass wir in all dem ganzen Trubel, Einkaufen, Kochen, Backen und Schmücken eines nicht vergessen: dass Jesus für Dich an Weihnachten geboren wurde und das schönste und wichtigste Geschenk ist!

Damit ihr euch noch besser auf das Weihnachtsfest einstimmen könnt, hat Julia noch eine Geschichte für diesen Sonntag geschrieben:

### **Wie war das denn bei Euch, Opa?**

„Opa, weißt Du, was ich mir zu Weihnachten wünsche?“ „Mmmh“, Opa Karl blätterte eine Seite seiner Tageszeitung um und rückte dann seine Lesebrille zurecht. „Was denn, Lena?“ Es war eine Art Spiel zwischen ihnen. Opa kannte bereits Lenas Liste in- und auswendig, aber sie war so aufgeregt und nervös, dass sie es ihm einfach immer wieder mitteilen musste. Außerdem, je öfter man die Wünsche laut aussprach, desto eher wurden sie doch erfüllt, oder? „Aaaalso, ich wünsche mir eine Baby Puppe, die man füttern kann und die schreit und weint, und einen Cd Spieler mit Mikrofon, und ich wünsche mir ein Puzzle mit Elsa und Olaf drauf, und...“, „Lena“, Oma Pia betrat die gemütliche Wohnküche. „Es ist Bettzeit, geh Dir bitte die Zähne putzen“, liebevoll strich Oma ihrer 5-jährigen Enkeltochter über den hellblonden Lockenkopf. Es war Donnerstag, also noch kein Wochenende. Somit hieß es morgen früh aufstehen und in den Kindergarten

gehen. Donnerstag war Lenas Lieblingstag - donnerstags war Oma-Opa-Tag. Bei Mama und Papa war es auch sehr schön, aber bei Oma und Opa sein zu dürfen, das war etwas ganz Besonderes. Opa holte sie aus dem Kindergarten ab, und dann gab es meist ein Mittagessen, das sich Lena ausgesucht hatte. Nach einer gemütlichen Kuschelrunde auf der Couch ging es nach draußen, egal, wie das Wetter aussah. Und das Beste an dem ganzen Tag war, dass Lena bei Oma und Opa übernachten durfte und Oma sie am nächsten Morgen in den Kindergarten brachte.

Lena schlich ein bisschen beleidigt ins Bad und nahm sich ihre Schneemann-Olaf-Zahnbürste. Oma hatte ihr Spiel kaputt gemacht. Außerdem war in einer Woche sowieso Weihnachten, da konnte sie doch mal ein wenig später ins Bett! Es musste doch irgendwas zu machen sein, um noch einen kleinen Moment länger aufbleiben zu können. Lena überlegte, während sie die Zahnbürste mit kreisenden Bewegungen in ihrem Mund herumfahren ließ.

„Opa, weißt Du?“, Lena sprintete zurück in die Küche. Opa hielt immer noch seine Zeitung in der Hand, schmunzelte seine Enkelin über den Rand hinweg an. „Mmmh?“ „Opa, mich würde mal interessieren, wie Du so Weihnachten gefeiert hast“, Lena hüstelte und stemmte ihre Hände in die Hüften, um zu unterstreichen, dass sie gerade eine sehr wichtige Sache angesprochen hatte. Opas Zeitung raschelte, als er sie nun endgültig zusammenfaltete. Lena hielt den Atem an. Hatte sie es geschafft? Konnte sie noch etwas aufbleiben? Opa erzählte gerne von früher, das war ihr im Bad wieder eingefallen. „Na gut, Lena, ausnahmsweise noch um diese Uhrzeit. Komm her!“ Opa Karl klopfte auf seinen Schoß, Lena kuschelte sich an seinen warmen Bauch und lauschte seiner tiefen, ruhigen Stimme:

„Als ich noch ein kleiner Junge war, haben wir etwas anders Weihnachten gefeiert, als wir das hier tun. Am 24. Dezember haben wir uns mit meinen Großeltern getroffen und an unserem Tannenbaum Weihnachtslieder gesungen. Mein Bruder und ich mussten immer Gedichte aufsagen, das hat mir nicht sonderlich Spaß gemacht, aber mein Opa hat mir danach immer eine Zuckerstange zugesteckt und mir zugezwinkert. Das war etwas ganz Besonderes. Süßigkeiten hatten wir damals nicht so viele. Für unsere Zähne war das bestimmt gut, aber das wollten wir natürlich nicht hören. Kommt Dir bekannt vor, Lena, was?“ Opa lachte. Dann fuhr er fort: „Nach dem ganzen Singen und Gedichte Aufsagen gab es Kaffee und Kuchen und selbstgebackene Plätzchen. Ich habe mir oft heimlich ein paar Kekse in die Hosentasche gesteckt, damit ich in der Nacht noch ein wenig davon naschen konnte. Leider ließen sich die Schokoladenflecken aus meiner guten Hose schlecht entfernen, meine Mama hat oft geflucht, wenn sie die waschen wusste. Nun ja, so bekam ich wenigstens jedes Jahr mindestes eine gute, neue Hose.“

Wenn es schon so langsam dämmerte, machten wir uns alle zu Fuß auf den Weg in unsere Kirche. Manchmal hatten wir Glück, und es lag Schnee. Schnee an Weihnachten, das war himmlisch. Die Kirche konnten wir schon von Weitem

sehen. Unser Pastor liebte helle Lichter - na klar, Jesus ist das Licht der Welt, das hatte er uns damals schon immer gepredigt, aber wenn wir im Dunkeln die hellen Lichterketten an der Kirche bewundern konnten, dann hatte ich in meinem Herzen ein wunderbar wohlig gemütliches Gefühl. Damals konnte ich nicht immer alles verstehen, weil Erwachsene sich manchmal anders ausdrücken als Kinder. Ich weiß aber noch, dass ich mir die Krippe während des Gottesdienstes vorne am Altar sehr genau angesehen habe, wenn mir mal langweilig war. Die Krippenfiguren waren so groß wie ich. Unser Nachbar war Zimmermann und hatte sie der Kirchengemeinde geschenkt. Maria sah wirklich hübsch aus; sie trug ein rotes Gewand und hatte ihre langen Haare zu einem dicken Zopf geflochten. Sie strahlte ihren Sohn an, der schlafend in der Krippe lag. Josef stand groß und kräftig neben ihr, einen Arm schützend auf die Schulter seiner Frau gelegt. Er hatte dunkles, lockiges Haar und einen Vollbart. Sie waren eine glückliche, kleine Familie. Für meinen Geschmack war ein bisschen viel Besuch vor Ort, Hirten, drei weise Männer und jede Menge Tiere. Mein Bruder, also Dein Onkel, ist sechs Jahre jünger als ich. Ich kann mich also noch sehr gut an den Tag erinnern, als er zur Welt kam. Damals bekamen die Frauen ihre Kinder oft zuhause - so auch bei uns. Meine Mutter hat nach der Geburt ziemlich müde und kaputt ausgesehen. Unsere vertratschten Nachbarinnen wollten gleich zu ihr, aber mein Vater hat alle vehement an der Tür abgewimmelt. Ich glaube, wenn jetzt noch Schafe, Ochs und Esel vorbei geschaut hätten, wäre er vor Wut geplatzt!" Opa Karl lachte und sein Bauch wackelte. Lena kuschelte sich noch enger an ihren geliebten Opa. „Nach dem Gottesdienst gingen wir also alle wieder nach Hause. Da meine Großeltern von weither waren, übernachteten sie bei uns. Mein Opa und ich spielten an diesem Abend immer zusammen Karten im Bett. Ich konnte sowieso nicht schlafen, weil ich extrem gespannt war, was ich wohl zu Weihnachten bekommen würde. Acht dicke, gestrickte Socken hingen an unserem gewaltigen Kamin. Für zwei Opas, zwei Omas, Mama, Papa, meinen Bruder Konrad und für mich. Hoffentlich war morgens in meinem Socken auch das drin, was ich mir gewünscht hatte. Das hoffte ich inständig, während mein Opa mich beim Kartenspiel dauerhaft besiegte. Aber das war mir egal. Egal war mir auch, dass er ständig Karten in seinen linken Schlafanzugärmel hineinschob und sich aus dem rechten Ärmel andere, wahrscheinlich passende herauszog. Irgendwann schlief ich dann doch ein - morgens wachten wir dann in einem Bett voller Spielkarten auf. Ich hastete also schnell zum Kamin und siehe da: Mein Strumpf war voll! Nüsse, Mandarinen, ein paar Tafeln Schokolade und... eine Holz-eisenbahn! Ich kann mich an dieses Geschenk ziemlich gut erinnern - ich glaube, so sehr hatte ich mir noch nie etwas gewünscht. Du weißt ja, Lena, die Eisenbahn steht noch im Wohnzimmerschrank. Da spielen wir nächste Woche mit, ok?" „Mmmh", kam es nur von Opas Schoß. „Lena?" Opa flüsterte. Lena atmete tief, sagte aber nichts. Sie war eingeschlafen. „Weißt Du, Lena, was ICH mir zu Weihnachten wünsche?" Opa küsste Lenas Kopf. Wieder nur ein „Mmmh". „Dass du für immer meine Lena bleibst." Er drückte seine Enkeltochter fest an

sich, bevor er aufstand und sie liebevoll in das große Oma-Opa-Ehebett legte.

Wir vom Kindergottesdienst sind aber jetzt wirklich neugierig geworden, wie ihr denn so Weihnachten feiert?

Wir würden uns daher freuen, wenn ihr uns das einfach mal aufschreibt oder natürlich auch aufmalt! Schickt uns eure tollen Antworten doch einfach bis zum 4. Adventswoche an unsere E-Mail-Adresse: [kigo@ekg-werdohl.de](mailto:kigo@ekg-werdohl.de), und wir werden alles auf unserem Blog vom KiGo ([www.egkw.de/jetzt](http://www.egkw.de/jetzt)) veröffentlichen! Wir sind sehr gespannt auf euer persönliches Weihnachtsfest!

Zum Abschluss möchten wir mit euch noch beten und euch unter den Segen Gottes stellen:

Lieber Papa! Weihnachten ist bald da! Darauf freuen wir uns schon!

Wir warten jetzt auf die Ankunft deines Sohnes in dieser schönen Adventszeit, wo so viele Lichter drinnen und draußen leuchten.

Gib, dass wir diese leuchtende Weihnachtsfreude auch an alle Menschen weitergeben, die traurig sind oder nicht so gerne an Weihnachten denken!

Danke, dass du immer da bist! Segne uns in der nächsten Woche und sei du auf all unseren Wegen bei uns, Papa! AMEN

Wir wünschen Euch einen tollen 3. Advent und genießt die schöne Vorweihnachtszeit!